

ALIENS IM WELTRAUM GOTTES PLÄDOYER FÜR EINE THEOLOGIE MIT WEITEM HORIZONT

Ein Impuls von Dr. Thorsten A. Leppek, nebenamtlicher
Studienleiter für Naturwissenschaft & Technik

Was ist der Mensch? Das ist nicht nur der Titel eines Anthropologie-Büchleins des Theologen Wolfhart Pannenberg (1928–2014), sondern eine unsere ganze Existenz betreffende Frage. *Naturwissenschaftlich* gesehen lässt sich grob sagen, dass der Mensch eine funktionstüchtige Einheit vieler Systeme darstellt. Er ist im Besitz eines Stütz- und Bewegungsapparats, im Inneren mit Organen und dem Nervensystem ausgestattet, und seine Sinnesorgane sind Teil eines Steuerungssystems für wichtige Körperfunktionen.

Über solches Bildungswissen verfügte der Beter von Psalm 8 noch nicht. Und doch scheinen mir auch seine alten Worte darüber, was der Mensch sei, nach wie vor bedenkenswert. Denn sein betendes Fragen nach dem Menschsein des Menschen hing für ihn (noch) aufs Engste mit der Frage zusammen, wie Gott zu seiner Schöpfung und zum Menschen im Besonderen steht. Ergriffen von den unendlichen Weiten des Weltraums fand er Worte, die einem Gotteslob gleichen:

Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast ...¹

Dass Gott vieles geschaffen hat, die Atmosphäre und die Weltenmeere, ja die Unendlichkeit des Weltraums, dass Gott auch unser Schöpfer ist, das kann auch heute noch hoffnungsfroh stimmen, Kraft geben und vielleicht sogar Glück bringen.

¹ Ps 8,4.

Der Psalmbeter war jedenfalls davon überzeugt, dass Gott uns Menschen in das Zentrum der Welt gestellt hat:

... was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan ...²

— Wenn ich Psalm 8 lese, frage ich mich, ob ich die darin zum Ausdruck gebrachte besondere Stellung des Menschen inmitten der Unendlichkeit des Weltalls teilen kann. Relativiert sich nicht im Angesicht des schwindelerregend großen Universums die Bedeutung des Menschen in einem von zahllosen Sternen geschmückten Kosmos? Nach dem Motto: *Was ist (schon) der Mensch?*

— Solche Fragen können bedrückend sein. Und uns fallen sicher weitere ein: Sind wir Menschen vielleicht nur ein zufälliges, beliebiges Produkt, das aus Chaos entstand? Die heutigen Naturwissenschaften sprechen von Galaxien und schwarzen Löchern, von dem Big Bang und physikalischen Gesetzen, die relativiert oder verändert werden, wenn wir uns in den Makrokosmos, das unermessliche Universum, begeben.

Fordert uns die Wissenschaft, indem sie immer wieder neue Erkenntnisse liefert, im Glauben an unseren Gott heraus? *Und was wäre eigentlich der Mensch, wenn es außer ihm anderswo menschenähnliche Wesen – sogenannte Aliens – gäbe?* Derartige Fragen treiben mich um, seitdem ich vor ein paar Jahren im Sommerurlaub auf Fuerteventura ein Buch las, das sich ausführlich mit dieser Thematik beschäftigt. Es stammt von dem Münchner Professor für Fundamentaltheologie Armin Kreiner und trägt den Titel „Jesus, UFOs, Aliens. Außerirdische Intelligenz als Herausforderung für den christlichen Glauben“³.

² Ps 8,5ff.

³ Kreiner, A.: Jesus, UFOs, Aliens. Außerirdische Intelligenz als Herausforderung für den christlichen Glauben. Freiburg im Breisgau 2011.

Von Kreiner erfahre ich, dass seit dem 18. Jahrhundert von Außerirdischen die Rede ist, denen Menschen begegnet sein sollen oder von denen Menschen Botschaften empfangen haben sollen. Der Möglichkeiten, Kontakt aufzunehmen, werden seither viele genannt und diskutiert. Zeugen wollen Lichterscheinungen bemerkt haben oder auf telepathischem Wege in Kommunikationsprozesse mit Aliens eingetreten sein. Manch einer behauptete sogar, von „humanoide[n] kleinwüchsige[n] Wesen mit großen birnenförmigen Köpfen und mandelförmigen Augen“⁴ entführt worden zu sein. Solche Ereignisse gehören in den Zusammenhang der angeblichen Sichtung von Ufos, jenen fliegenden Untertassen, die etwa ab den 1950er-Jahren zunehmend zu einem Gesprächsthema geworden sind und über deren Existenz die (nicht gerade als seriös geltende) „Ufologie“ berät.

Was die meisten wahrscheinlich nicht über die Ufo-Wissenschaft wissen: Sie wird manchmal auch dazu benutzt, ein zeitgemäßes Gottesbild zu entwerfen. Es gibt da etwa die „Vorstellung von einem Gott, der auf Hightech-Ausrüstung angewiesen sein soll, um in der Welt handeln zu können. Diese Art von Gottheit erinnert eher an eine Mischung aus Captain Kirk und Darth Vader mit einem Schuss Meister Yoda. Dieser Gott bzw. seine Boten müssen beispielsweise irgendeine ominöse Antigravitationskraft aktivieren, um die Israeliten trockenen Fußes durch das Rote Meer zu geleiten [...]“⁵. Armin Kreiner ist zu Recht skeptisch, ob der christliche Glaube mit einem solchen Science-Fiction-Gottesbild noch glaubhaft wäre. Und umgekehrt kann man auch danach fragen, wie glaubwürdig die Ufologie selbst ist. Am Ende bilden ihre Fachvertreter vielleicht nur, wie Tom Hackney meint, „einen glanzlosen Haufen von ‚Spezialisten‘, dilettantischen Lumpensammlern, Angebern, Halbgöttern, Publicity-Geilen, Mitgiftjägern, Verkorksten, Witzbolden, Wunschdenkern, hartgesottenen Esoterikern, verblendeten Seelenmaseuren, Schwachsinnigen, Psychotikern mit aufgerissenen Augen, religiösen Fanatikern und vielen anderen Affen“⁶.

⁴ Kreiner, 69.

⁵ Kreiner, 94.

⁶ Kreiner, 47, zitiert nach Thompson, K.: Engel und andere Außerirdische. UFO-Phänomene in neuer Deutung, München 1993, 295.

Falls das stimmt, wenn alles also hanebüchener Unfug ist, könnten wir genüsslich lachen. Und die Mehrheit der seriösen Wissenschaftler hätte recht mit der Einschätzung, dass sich sämtliche Phänomene mit irdischen Phänomenen erklären lassen.⁷

Ernster zu nehmen als die Ufologie ist da schon die *wissenschaftliche* Suche nach außerirdischer Intelligenz, kurz: SETI (Search for Extraterrestrial Intelligence). Deren Anfänge reichen in die Gründerjahre des Rundfunks Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Damals wurden Signale ins All gesendet, um Antworten zu erhalten. Ein solches Vorgehen sei, so Kreiner, nicht ganz ungefährlich. Schließlich wisse keiner, wie Aliens so ticken und mit welchen kognitiven Leistungen sie aufwarten könnten – falls es sie überhaupt gäbe und wir ihnen einmal gegenüberstehen sollten. Unterm Strich sagt übrigens die Astrobiologie, dass zwar keine empirischen Beweise vorlägen für außerirdische Intelligenz, es andererseits aber auch nicht zu auszuschließen sei, dass es anderswo intelligentes Leben gebe.

Für die Theologie ist auch noch eine weitere Frage interessant: Würde außerirdische Intelligenz den christlichen Glauben ernsthaft herausfordern? Ja, meint Armin Kreiner. Denn es dürften sich gleich mehrere Fragen stellen. Hier zwei Kostproben:

- Würde die Entdeckung außerirdischer Lebewesen nicht die Glaubwürdigkeit des Christentums und anderer Menschheitsreligionen untergraben?
- Hätten Außerirdische Religion? Und wenn ja, würden sie auch an den dreieinigen Gott glauben?

Gerade in der letzten Frage liegt eine besondere Brisanz – gründet christlicher Glaube doch auf dem Heilsereignis in Jesus Christus.

Was aber wäre, wenn es auf anderen Planeten andere Heilsereignisse gegeben hätte oder geben wird? Träfe dies zu, dann wäre das Heil in Christus – die Überwindung des Todes, um das Trennende zwischen Gott und Mensch zu überwinden – nur eines unter mehreren Heilsereignissen. Für den Fall, dass sich ein derart fundamenta-

⁷ Kreiner, 51.

les Heilsereignis anderswo nicht ereignet haben sollte (und auch künftig nicht ereignet wird), fragt man sich wiederum, warum es lediglich auf *einem* Planeten (unserer Erde) stattfand und damit nur *einer* (aus der Beobachterperspektive betrachtet) kontingenten Gruppe zugutekommt. Mit den Worten von Armin Kreiner: „Wie um alles in der Welt kann [...] das Heil aller erlösungsbedürftigen Geschöpfe von diesem einen Ereignis abhängen, das sich schon nach irdischen Maßstäben in einem völlig entlegenen Winkel zugetragen hat?“⁸ Müsste es nicht viel eher einen „planet hopping savior“⁹ geben, einen von Planet zu Planet hopsenden Heiland, der alle außerirdisch Intelligenten aufsucht, damit ihnen wenn schon kein eigenes Heilsereignis, so doch wenigstens eine angemessene Heilsteilhabe ermöglicht wird?

So abgefahren diese Überlegungen anmuten: Ich finde sie erhellend, weil sie ein wichtiges Merkmal unserer herkömmlichen Theologie aufdecken: Bekundet sich in dem Glauben, dass sich (nur) bei uns auf der Erde das entscheidende Heilsereignis ereignet hat, nicht in Wahrheit eine Perspektive, von der wir eingestehen müssen, dass sie *geozentrisch* und zugleich *anthropozentrisch* ist, also ziemlich stark von unserer eigenen Lebenswelt beeinflusst?¹⁰ Ist das nicht eine „kosmische Überheblichkeit“, sich selbst, also den Menschen, derart wichtig zu nehmen, dass wir für ihn eine Sonderstellung im Universum reklamieren? Eine solche Sicht ist doch aus den Weiten des Universums heraus betrachtet geradezu *provinziell*.¹¹ Oder? Wir haben es möglicherweise mit einem „Skandal der Partikularität“¹² zu tun. Noch mal Armin Kreiner: „Man stelle sich das Auftreten eines Propheten vor, der einer außerirdischen Zivilisation verkündigt, das entscheidende Heilsereignis habe auf einem zig Lichtjahre entfernten Planeten oder in einer anderen Galaxie stattgefunden. [...] Vermutlich würde ihm seine Botschaft nicht gerade überschwänglichen Zulauf bescheren.“¹³

⁸ Kreiner, 175.

⁹ Kreiner, 28.

¹⁰ Kreiner, 140.

¹¹ Kreiner, 140.

¹² Kreiner, 148.

¹³ Kreiner, 149.

Spekulationen wie die von Kreiner können meines Erachtens durchaus geeignet sein, das eigene Missionsverständnis kritisch zu hinterfragen. Würden wir die Außerirdischen, sollten wir ihnen jemals begegnen, wirklich mit Bibeln versorgen wollen? Kreiner mahnt diesbezüglich zur Vorsicht: „Sollten die Außerirdischen einen Sinn für Humor besitzen, werden sie auf Missionierungsversuche erheitert reagieren. Andernfalls könnte allerdings Ungemach drohen.“¹⁴

Man mag schmunzeln oder nicht mehr als ein müdes Lächeln für derlei spekulative Unternehmungen übrighaben. Schließlich hat die unseriöse Ufologie mit dazu beigetragen, dass jeder, der von Ufos und Aliens spricht, selbst in Verdacht gerät, unseriös zu sein, worunter natürlich die wissenschaftliche Reputation leiden kann. Armin Kreiner ließ sich dennoch nicht abhalten von seinem Buch – unterstützt wurde er unter anderem von seinem Physiker-Kollegen Harald Lesch. Kreiners Frau riet ihrem Mann hingegen davon ab, die Alien-Thematik in einem Buch aufzugreifen, voller Besorgnis, er könne sich damit schaden und als „übergeschnappt“ bezeichnet werden. Seine Reaktion kam prompt. Er erinnerte seine Frau daran, dass er sich als Theologe ohnehin mit Fragen auseinandersetze, „die vielerorts nicht gerade als Inbegriff von Seriosität gelten“¹⁵.

Lassen wir dies als „Problemanzeige“ einmal so stehen. Trotzdem stellt sich ja die Aufgabe, dass wir solchen großen Fragen des Menschenlebens wissenschaftlich nachgehen. Selbstverständlich interdisziplinär, in der Sache ernsthaft und durchaus immer auch mit einer Prise Humor. Die Theologie kann dies zum Beispiel in Form der sogenannten *Exotheologie* (von griechisch: *exo* – außen) tun. Diese fragt nach Gott in Verbindung mit der Suche nach außerirdischem Leben.

Für viele Theologinnen und Theologen ist die Exotheologie noch eine wahre *terra incognita* – unerforschtes Gebiet. Das mag vielfältige Gründe haben. Exotheologie behandelt vermutlich nicht die gegenwärtig drängendsten Fragen. Andererseits mag sie, denke ich, uns auch dann sehr nützlich sein, wenn ein Großteil ihrer Arbeit eher

¹⁴ Kreiner, 201.

¹⁵ Kreiner, 7.

theoretischer und spekulativer Art ist. Denn sie hilft uns Menschen, uns selbst besser in den unendlichen Weiten des Weltenraumes denkerisch zu verorten beziehungsweise im Glauben zurechtzufinden. Vielleicht wäre es schon eine kleine Horizonterweiterung, häufiger über den „Tellerrand“ des irdischen Weltendes hinauszufragen. Ich finde in diesem Zusammenhang die Beobachtung nicht ganz uninteressant, dass Jesus im Matthäusevangelium nicht vom bloßen Himmelreich im Singular, sondern vom Königtum der Himmel im Plural spricht.¹⁶

Die Religion mag eine „Provinz im Gemüt“ (Friedrich Schleiermacher) sein. Das muss aber nicht heißen, den Glauben provinziell zu verengen. Wie wäre es, wenn wir Menschen in all dem, was wir sind, unseren Horizont immer wieder hin zum Welt-
raum weiteten und dabei all unsere Fragen mit hineinnähmen in jenen Raum, den keineswegs nur Christen als unendlich großen Raum der Gegenwart Gottes begreifen können? *Ist nicht auch das der Mensch – dass er seinen Glauben stets aktuell hält?*

¹⁶ Mt 3,1.